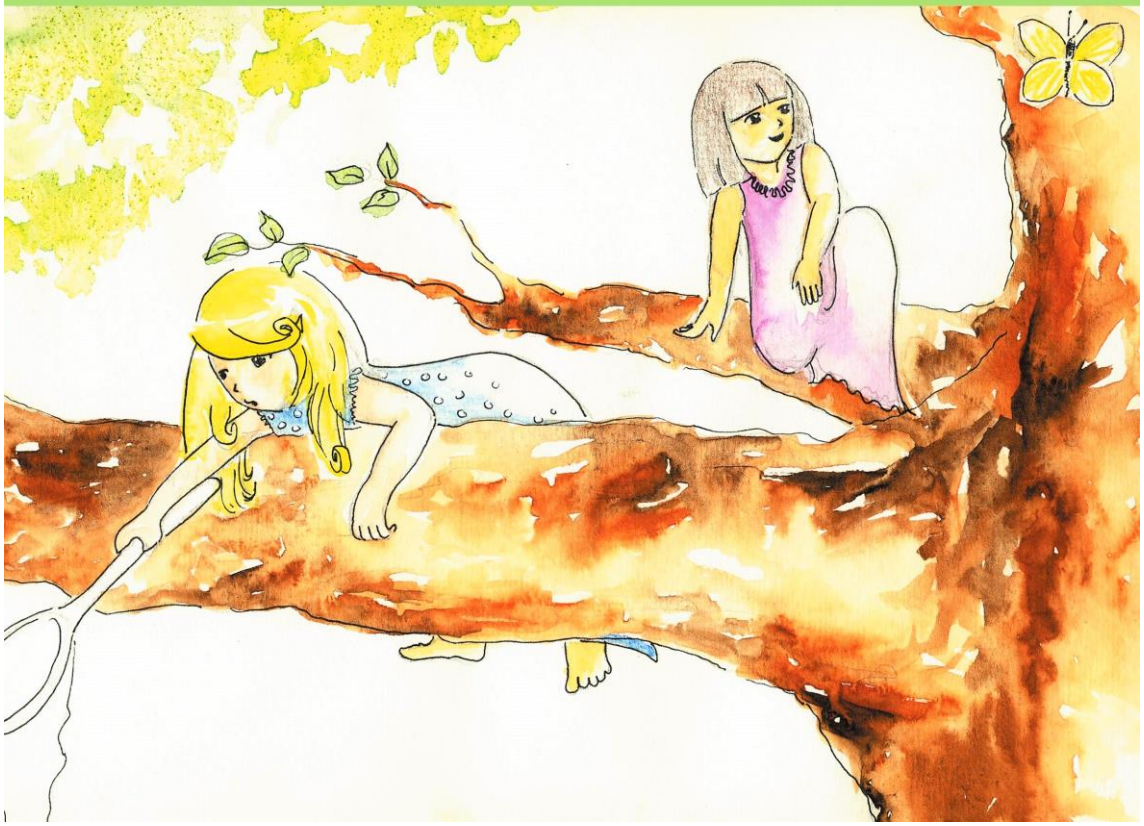
Stefan Läer mit Zeichnungen von Inessa Pfau

Isara, Anhia und die Wette



Stefan Läer

Inessa Pfau

Isara, Anhia und die Wette

LESEPROBE

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

© 2019 Stefan Läer (Autor) und Inessa Pfau (Illustration)
Lektorat: Silke Jäckle, Lars Pfau
Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN: 9783750401181

Isara war eine Elfe, wie sie im Buche stand: Sie hatte ein wunderschönes Gesicht, mit zwei strahlend blauen Augen, und langes, blondes Haar, das ihr in Locken über die Schultern fiel. Nicht zu vergessen: ihre spitzen Ohren, die aus ihren Haaren herausguckten. Isara lebte mit ihren Eltern auf Hohenblatt, dem Weltenbaum, auf dem jede Elfenfamilie ihr eigenes Schloss besaß. Isara war 119 Jahre alt, aber das war für eine Elfe noch sehr jung.

Jeden Tag im Elfenland begrüßte sie mit einem Lächeln. Schon am frühen Morgen hörte sie das Zwitschern der Vögel in den Zweigen des riesigen Baumes.

Zum Frühstück naschte sie immer vom köstlichen Nektar des Elfenspiegels, der in den Beeten der Astgabeln wuchs. Danach spielte sie jedes Mal Fangen mit den bunten Schmetterlingen. Diese erwischte sie jedoch nie, weil sie sich den Bauch stets zu vollschlug und deshalb zu langsam war.

Das war auch heute so: Nachdem sie sich pappsatt gegessen hatte, lief sie einem Schmetterling hinterher. Er hatte eine so leuchtend gelbe Farbe, dass sie nur Augen für ihn hatte.

„Sei nicht so wild“, warnte ihre Mutter sie ständig, wenn sie spielen ging. „Es schickt sich nicht für eine Elfe, so wild zu sein“, sagte ihr Vater.

Eigentlich wollte sie auf ihre Eltern hören, aber der Schmetterling flog immer wieder Zick-Zack-Linien,

sodass Isara kaum hinterherkam. „Na warte, ich krieg dich schon noch!“, rief sie trotzig. Doch sie hatte Pech: Der Falter flog genau dorthin, wo der Baum endete. Über die dünnen Zweige durfte sie nicht balancieren, das hatten ihr ihre Eltern mehrfach eingeschärft. Sie erinnerte sich noch genau an die Worte ihres Vaters: „Wenn du dort hinunterstürzt, fällst du in einen tiefen Schlaf. Und es kostet viel Magie, um dich wieder aufzuwecken.“

Dort unten lag die Wiese, auf der der Weltenbaum wuchs. Eine prächtige, wunderschöne Blumenwiese. Schon als kleines Kind hatte sie davon geträumt, einmal auf dieser Wiese spielen zu dürfen. „Das geht nicht“, hatte ihre Mutter gesagt. „Keine Elfe ist jemals

dort unten gewesen. Wir sind Baumelfen, uns sind keine Flügel gewachsen.“

Träumend schaute sie zu den Blumen auf der Wiese. Bestimmt gab es dort noch prächtigeren Nektar zum Naschen, dachte sie. Wenn sie nur Flügel hätte! Dann könnte sie frei wie der Schmetterling hinunterfliegen …

Sie hatte gar nicht bemerkt, dass der gelbe Falter inzwischen verschwunden war. Wie schade, dachte sie enttäuscht. Doch dann kam ihr eine Idee. Vielleicht wusste ja Anhia, wie sie zur Wiese kam. Sie beschloss, ihre beste Freundin zu besuchen.